Publikation: tbhb **Pagina:** 11 **Ist-Farben:** cmyk0
Ressort: tb-fc **Erscheinungstag:** 14. 4. 2014 **MPS-Planfarben:** cmyk

Bild: epa/Federico Gambarini

In Deutschland werden Kernkraftwerke abgestellt, dafür viele Kohlekraftwerke, wie hier das Kraftwerk Niederaussem bei Pulheim, zur Stromgewinnung betrieben.

Kohle statt Wende

Der Weltklimarat IPCC drängt auf eine Energiewende, um die Erderwärmung auf zwei Grad begrenzen zu können. Der gestern in Berlin veröffentlichte Bericht zeigt, dass Kohlekraftwerke die CO_2-Emissionen ansteigen lassen.

Gestern hat der Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), der Weltklimarat, in Berlin den dritten Teil des Sachstandsberichts vorgestellt. Der Bericht ist das Resultat einer langjährigen Analyse von Hunderten von Wissenschaftern. Teil 1 des Berichts hat sich mit dem Klima und seinen Mechanismen beschäftigt.

Der vor zwei Wochen in Yokohama vorgestellte Teilbericht 2 zeigte auf, welche Auswirkungen die globale Erwärmung heute schon hat und noch haben wird. Und vor allem welche Anpassungen wegen der veränderten Klimabedingungen nötig sein werden – und dass diese viel Geld kosten werden. Schutz vor Fluten und Überschwemmungen beispielsweise.

«Im Teil 3 geht es um Vermeidung», sagt Reto Knutti von der ETH Zürich, der selbst IPCC–Autor ist. Diskutiert wurde, welche Ziele mit welchen Massnahmen möglich sind, welche Technologien zur Wahl stehen und was sie kosten, erklärt der Klimaforscher. «Das ist wohl der wichtigste Teil, weil er die Frage beantwortet, ob und wie wir unsere Klimaziele überhaupt noch erreichen können», sagt Knutti. Das Ziel der UNO ist es, die Erderwärmung auf zwei Grad bis Ende dieses Jahrhunderts begrenzen zu können.

Noch gibt es Hoffnung

Die Hoffnung ganz verloren hat der Weltklimarat noch nicht. Doch er drängt auf eine umfassende Energiewende, um das 2-Grad-Ziel noch erreichen zu können. Die Treibhausgasemissionen hätten sich – trotz der Anstrengungen zu ihrer Reduzierung – verstärkt, heisst es in der nach einwöchigen Beratungen beschlossenen Zusammenfassung des Berichts für politische Entscheidungsträger.

Auch warnen die Experten, ohne zusätzliche Massnahmen sei ein weiterer Anstieg zu erwarten. Allein im Energiesektor dürften sich die Emissionen bis 2050 verdoppeln oder verdreifachen. Um das Zwei-Grad-Ziel noch zu erreichen, müssten die CO_2-Emissionen bis 2050 um 40 bis 70 Prozent verringert werden, verglichen mit dem Stand von 2010. Der Anteil nicht-fossiler Energieerzeugung solle bis dahin auf mehr als 80 Prozent steigen.

Der Bericht zeigt auf, je weniger die Emissionen bis 2030 reduziert würden, desto schneller müssten die Emissionen zwischen 2030 und 2050 sinken. Neue, wenig erprobte Technologien müssten dann unter Umständen zum Einsatz kommen, um etwa Kohlendioxid aus der Atmosphäre zu entfernen.

Weniger teuer als erwartet?

Eine Kernbotschaft lautet, dass dieser Wechsel nicht so teuer sei wie vermutet. Nach IPCC-Berechnungen schlägt er bei einem Wirtschaftswachstum von 1,6 bis 3 Prozent im Jahr nur mit einem Minus von rund 0,06 Prozentpunkten zu Buche. «Es kostet nicht die Welt, den Planeten zu retten», sagte Ottmar Edenhofer, Co-Vorsitzender des aktuellen IPCC-Berichts.

Laut der Umweltorganisation WWF zeigt der IPCC-Bericht Lösungen gegen die Erderwärmung auf. Dazu gehöre eine Abgabe auf den CO_2-Ausstoss, insbesondere im Verkehr, heisst es in einer Medienmitteilung von WWF Schweiz.

Die Schweiz tue also gut daran, die CO_2-Abgabe auszubauen und auf Treibstoffe auszudehnen, wird Patrick Hofstetter, Leiter Klima und Energie von WWF Schweiz, darin zitiert. Die Schweiz spare bereits heute über eine Milliarde Franken pro Jahr durch die bestehenden, aber ungenügenden Klimaschutz-Massnahmen. Weiter solle kein Geld für neue Öl- und Gasheizungen, Ölunternehmen oder Kohlekraftwerke ausgegeben werden.

Die Grünen Schweiz bezeichnen den Teilbericht in einer Mitteilung als «wichtige Wegleitung für die nationale, aber vor allem auch lokale Politik». Grüne und Junge Grüne wollen in den kommenden Wochen in fast allen Kantonen gleichlautende Interpellationen einreichen. Darin fragen die Politiker unter anderem nach konkreten Präventionsprojekten und nach den finanziellen Auswirkungen des Klimawandels für den jeweiligen Kanton.

Grundlage für Weltklimagipfel

Der IPCC legt alle fünf bis sieben Jahre einen Sachstandsbericht vor, in dem der wissenschaftliche Erkenntnisstand der Klimaforschung zusammengefasst wird. Der jetzige besteht aus vier Teilen, zwei davon sind schon öffentlich.

Der in Berlin vorgestellte dritte Teilbericht gibt ökonomische, technologische und politische Handlungsempfehlungen. Das Treffen und der Bericht dienen der Vorbereitung des nächsten Weltklimagipfels in Peru und der Klimakonferenz Ende nächsten Jahres in Paris. (Kn./sda)

Engagiert gegen das Vergessen

Drei Schweizer Erstaufführungen gingen am Wochenende in St. Laurenzen beim Palmsonntagskonzert des Oratorienchors St. Gallen über die Bühne. Faszinierender Höhepunkt war eine Kantate des Holocaust-Opfers Hans Krása, eines Komponisten voll farbiger Kraft.

MARTIN PREISSER

Tod in Auschwitz: Ein Komponist wird nicht nur seines Lebens auf entsetzlichste Art beraubt, sondern auch des Werks, das noch in ihm geschlummert hätte. Und besonders auch der Wirkung seiner Musik, die gefährlich schnell dem totalen Vergessen ausgeliefert war. Der Oratorienchor St. Gallen unter Uwe Münch hat mit bewundernswertem Engagement den Namen von Hans Krása ein weiteres Stück dem Vergessen entrissen und seiner Kantate «Die Erde ist des Herrn» die verdiente Wirkung auf das (hiesige) Publikum zurückgegeben.

Mit Hans Krása erlosch in den Gaskammern der Nazis ein Komponist von hoher Qualität und hohem Können. Seine Kantate von 1932 entpuppt sich als farbig kraftvolles und phantasiereiches Werk. Dem Oratorienchor, dem Sinfonieorchester St. Gallen und den bestens disponierten Gesangssolisten (Evelyn Pollock, Susanne Gritschneder, Andreas Wagner und Wade Kernot) gelang eine eindrückliche Aufführung, die die verschiedenen Facetten dieses Komponisten auch beim ersten Hören sehr transparent machen konnte.

Nuancenreich

Mit kräftigem, Hoffnung ersehnendem Schrei beginnt das Werk; mit den holzschnittartig kraftvollen Mosaiksteinen erinnern die ersten Takte ein wenig an die geistliche Musik in der Art von Igor Strawinsky. Hans Krása beherrscht die grossen, eindringlichen Farben, aber auch nuancenreiche Schattierungen. Er ist geschult an der Musik seiner Zeit. Da tönt manches an, das an die Liedfärbung im Sinne Gustav Mahlers erinnert. Viele Passagen atmen expressive Gestaltung, wie man sie etwa von Arnold Schönbergs Frühwerk kennt. Dann wieder leuchtet fast die archaische Kraft eines Béla Bartók durch. Womit mitnichten gesagt sein soll, dass hier epigonale Stilkopie betrieben werde.

Nein, Krása steht kunstvoll in der Tonwelt seiner Epoche und nutzt sie für seine eigene spannende Tonsprache. Es gelingt dem Komponisten aus Prag, der im Konzentrationslager Theresienstadt dem Grauen konsequent Kultur entgegenhielt (Ausgabe v. 10. 4.), eine sich unmittelbar erschliessende Kunst der intensiven Wortausdeutung bei den geschickt kompilierten Psalmentexten. Und der Aufschrei «Die Angst meines Herzens ist gross» im Zentrum dieser Kantate wirkt heute fast wie eine beklemmende Vorahnung von Krásas Schicksal im Holocaust.

Tiefe atmend

Begeistert äusserte sich nach dem Konzert auch die Berliner Hans-Krása-Forscherin Gaby Flatow, die vor dem Konzert referierend vertiefte Einblicke in Leben und Welt von Krása gab. Uwe Münchs Oratorienchor zeigte sich bestens präpariert, das Sinfonieorchester widmete sich wendig dieser Schweizer Erstaufführung. Die Solisten trugen intensiven Anteil daran, dass das Werk stete Tiefe atmete.

Nicht vergessen sein sollen die weiteren Erstaufführungen, ein Abschiedslied und der Passover Psalm von Erich Wolfgang Korngold. Das war Musik, die nach Krása fast süsslich-melodiösen, spätromantischen und an Richard Strauss' Emphase gemahnenden Trost zu spenden schien. Und dass das Programm dem Holocaust-Opfer Krása das elegant vorgetragene «Schicksalslied» von Johannes Brahms voranstellte, mag man als Zeichen deuten, dass Krásas Musik auch nach solch einem grossen Namen absolut bestehen kann.

Fumetto-Preis für die 15jährige Sina Stähli

Die 15jährige Zürcherin Sina Stähli hat den Publikumspreis des Comix-Festivals Fumetto gewonnen. Sie überzeugte mit einem Comic zum Thema «Genuss oder Sucht». Die gestern zu Ende gegangene 23. Ausgabe des Festivals verzeichnete erneut etwa 50 000 Besucher.

Während neun Tagen präsentierte das Festival elf Hauptausstellungen, über 50 Satelliten sowie Vorträge, Podien und weitere Veranstaltungen zum Thema Comic. Das Festival sei geprägt gewesen von Gruppenausstellungen. Ein Schwerpunkt sei der Blick hinter die Kulissen des Comic gewesen. Die beiden offenen Ateliers, in denen man dem belgischen Künstler Éric Lambé und dem zeichnenden Reporter Olivier Kugler von Médecins sans Frontières über die Schulter blicken durfte, hätten sich als Publikumsmagnete erwiesen.

Eine Comic-Projektion auf den Luzerner Rathausturm erregte auch die Aufmerksamkeit von Leuten, die das Festival nicht besuchten. Und mit dem Kinder– und Jugendprogramm, das einen Publikumsrekord verzeichnete, wurde auch ein junges Publikum angesprochen. Das Fumetto 2015 findet vom 7. bis 15. März statt. (sda)

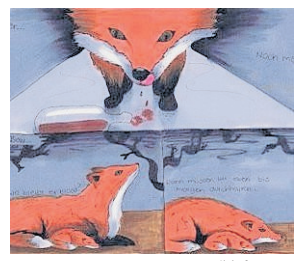

Bild: fumetto

Comic von Sina Stähli.

Rückgabe von Nazi-Raub

Die Wiener Philharmoniker geben ein von den Nazis enteignetes Gemälde des Neo-Impressionisten Paul Signac an die Erben des rechtmässigen Besitzers zurück. Die Nachkommen des Franzosen Marcel Koch seien schriftlich darüber informiert worden. Das Gemälde «Port-en-Bessin» von 1883 wurde 1940 im Jura beschlagnahmt und dem Orchester nach einem Konzert in der Region geschenkt. Nach zwei Jahrzehnten Recherche sei es der Kunsthistorikerin Sophie Lillie gelungen, die Herkunft des Bildes zu klären. «Wir sind seit vielen Jahren bestrebt, die Vergangenheit der Wiener Philharmoniker aufzuarbeiten und stellen uns unserer Verantwortung, historisches Unrecht wiedergutzumachen», fügte Clemens Hellsberg hinzu. (sda)

Asteroiden-Mission geplant

Die US-Raumfahrtbehörde Nasa hat den Bau eines Raumschiffs für eine Asteroiden-Mission genehmigt. Der Bau könne nun bald beginnen. Die «Osiris Rex» genannte, rund eine Milliarde Dollar teure Mission soll im Herbst 2016 starten und 2018 auf den Asteroiden «Bennu» treffen, der einen Durchmesser von rund 500 Metern hat. 2023 soll das Raumschiff zur Erde zurückkehren – mit mindestens 60 Gramm Asteroiden-Proben an Bord. «Bennu» könnte 2182 der Erde gefährlich werden, auch wenn die Chance eines Zusammenstosses nur bei 1 zu 1800 liegt. Damit ist er nach der Nasa trotzdem der derzeit gefährlichste bekannte Asteroid. (sda)